

an der chinesischen Küste plötzlich haltmacht. Die Freifigur ist in Japan von Anfang an und in China seit dem 8. Jahrhundert der einzige Träger der Entwicklung, denn schon die späteren Figuren in Lung-mên haben alle Stileigentümlichkeiten der Steinplastik verloren. Höhlentempel in der Art von Yün-kang und Lung-mên, die auf eine starke Beteiligung der großen Menge berechnet sind, wären in der Hofkunst der ersten buddhistischen Jahrhunderte in Japan auch gar nicht möglich gewesen, und wo einmal eine weitverbreitete Propaganda einsetzt wie bei den Daibutsu, ist ihr Ziel die Freifigur im offenen Raum.

**Nachschrift.** Der zu den Tafelbänden von Chavannes, *Mission Archéologique dans la Chine Septentrionale* gehörige zweite Textband, der sich in der Hauptsache mit den Inschriften in den Höhlen von Lung-mên beschäftigt, kam erst in meine Hände, als die vorliegende Arbeit fertiggedruckt war. Änderungen irgend welcher Art wurden nicht vorgenommen und erwiesen sich auch als unnötig, da die ungefähre zeitliche Einstellung der Höhlen von Lung-mên auf Grund von Stilanalyse mit der an Hand der Inschriften von Chavannes aufgestellten Reihenfolge im wesentlichen übereinstimmt. Geringe Differenzen ergaben sich nur bei einigen späteren Höhlen (Löwengrotte, L, T, Y), deren Plastik zum Teil nebeneinander, nicht nacheinander entstanden ist.

## ○ DER CHINESISCHE FELDZUG IN ILI IM JAHRE 1755

(mit zwei zeitgenössischen französischen Kupferstichen).

Von ERICH HÄNISCH.

Es dürfte nur wenig bekannt sein, wann und unter welchen Umständen der Kupferdruck in China aufgekommen ist. Wir finden hierzu bei Paléologue<sup>1</sup> folgende Angaben:

Die Jesuitenpatres Castiglione und Attiret hatten um die Mitte des 18. Jahrhunderts versucht, am chinesischen Kaiserhof die europäische Malweise einzubürgern. Als Künstler vom Kaiser Kienlung geschätzt und begünstigt, erfreuten sie sich häufiger Aufträge und hatten eine ganze Reihe von Bildnissen der Majestät selbst sowie der bedeutendsten Generale und Minister hergestellt, die zur Ausschmückung des Sommerpalastes verwandt wurden. Allmählich aber hatte der Kaiser seinen Gefallen an der fremden Malerei verloren und die Künstler gezwungen, ihrer Eigenart zu entsagen und sich mehr und mehr der chinesischen Geschmacksrichtung anzupassen. Nach diesem Fehlschlage gedachten die Künstler es mit dem in China unbekanntem Kupferstich zu versuchen. Anlässlich der Eroberung der Dsungarei in den Jahren 1755—1760 fertigten sie, zur Verherrlichung der kaiserlichen Kriegstaten, eine Reihe von 16 Kupferplatten mit Darstellungen der wichtigsten Feldzugsbegebenheiten an, die in Frankreich abgezogen wurden<sup>2</sup>. Die Abzüge, die man danach in China von den Platten nahm, fielen aber sehr unglücklich aus, und später ist das Verfahren dann wieder in Vergessenheit geraten, bis auf ein unabhängiges Unternehmen des Kantonesen Lan Kua in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts. Soweit unser Gewährsmann Paléologue.

Nach dem Muster der genannten Platten hat nun der Kaiser in der Kupfer- und Bronzeabteilung seiner Werkstätten, dem im Jahre 1680 eingerichteten Tsao-panch'u<sup>3</sup>, von seinen eigenen Leuten eine große Anzahl von Stichen herstellen lassen, die zwar gegen ihre Vorbilder durch Plumpheit der Zeichnung stark abfallen, aber doch in Einzelheiten der Darstellung richtiger, genauer, eben ursprünglicher sind. Behandelt sind die Kriegstaten aus den sonstigen Feldzügen seiner langen und ruhmreichen Regierung. Folgende Bilderreihen sind bekannt geworden: Eroberung von

<sup>1</sup> L'Art chinois. Paris, S. 290 ff.

<sup>2</sup> Wie unten zu ersehen, ist diese Angabe nicht zutreffend.

<sup>3</sup> 造幣局, die amtliche mandschurische Bezeichnung ist weile arara ba, s. Spiegel der Mandchusprache, sachlicher Teil, Buch XX, 42 b; das Amt, das die für den kaiserlichen Haushalt benötigten Geräte anzufertigen hatte, wurde im Jahre 1680 gegründet.



Abb. I. General Bandi überfällt den Öletenfürsten Dawaci.

Turkestan 1759—1765, Kintschwan<sup>1</sup> (im osttibetischen Hochlande) 1775, Formosa 1786, Annam 1789, Krieg gegen Nepal und die Ghorkas 1792, Unterwerfung der Wildvölker in den Provinzen Hunan, Yünnan und Kweitschou 1795. Von den eingangs besprochenen 16 Kupferstichen wurde im Jahre 1784 von dem Kupferstecher Helman, im Dienste des Herzogs von Chartres, ein verkleinerter Druck in der Größe 0,418 × 0,235 m hergestellt, der in Albumform herausgegeben ist. Diese Ausgabe wird von Cordier<sup>2</sup> als sehr viel geringwertiger bezeichnet. Eine Vergleichung bestätigt dies Urteil durchaus. Jedoch haben die kleineren Drucke der Albumausgabe vor den anderen, abgesehen davon, daß sie nicht so außerordentlich selten sind, den Vorzug der erläuternden Beischriften. Bei den Originaldrucken wird jemand, der in der Geschichte des Feldzuges nicht Bescheid weiß, manche Darstellung überhaupt nicht verstehen können. — Das Berliner Museum für Völkerkunde besitzt die Albumausgabe und hat sie in dankenswerter Weise für diese Arbeit zur Verfügung gestellt<sup>3</sup>. Sie trägt den Titel: Suite des seize Estampes représentant les Conquêtes de l'Empereur de la Chine, avec leur Explication. Unter dem Titel findet sich die kurze Entstehungsgeschichte des Albums: „Im 30. Jahre seiner Regierung hat der Kaiser von China

<sup>1</sup> Von den Bildern aus dem Kintschwan-Kriege ist eins veröffentlicht bei Tafel, Meine Tibetreise, Stuttgart 1914, Bd. II, Bild LI, Eroberung der Türme von Ragu auf dem Kunserberg, 1775.

<sup>2</sup> Bibliotheca sinica, II. Aufl. I, 641.

<sup>3</sup> I D. 23 745.

Kien-Lung<sup>1</sup>, eine Verfügung vom Tage des 13. Juli 1765 erlassen, daß 16 Zeichnungen mit Darstellungen der Siege, die er in dem Reiche Chanagar<sup>2</sup> und den benachbarten Mohammedanerländern errungen hat, nach Frankreich geschickt werden sollten, um dort von den berühmtesten Meistern in Kupfer gestochen zu werden. Diese Verfügung war von einem Empfehlungsbrief des Bruders Joseph Castilhoni, ebenfalls aus Peking den 13. Juli 1765 datiert, begleitet, der an den Direktor der Akademie der Künste gerichtet war und die vier ersten Zeichnungen enthielt; das Ganze wurde am 31. Dezember 1766 durch Herrn de Mery d'Arcy an Herrn Marquis de Marigny, den damaligen Leiter der Königlichen Akademie, übergeben. Die anderen Zeichnungen trafen im nächsten Jahre ein. Die Oberleitung über die Herstellung dieser Kupferstiche wurde Herrn Cochin anvertraut, dem Sekretär-Historiographen der Akademie, der zur Ausführung acht der in ihrem Fache bekanntesten Kupferstecher nahm. Dies Werk wurde erst im Jahre 1774 beendet, und die Platten wurden mit 100 Abzügen, die man davon herstellte, nach China geschickt. Nur eine ganz kleine Zahl wurde für die königliche Familie und die Bibliothek des Königs zurückbehalten, so daß diese Sammlung eine sehr große Seltenheit geworden ist. Die Drucke betragen 2 Fuß 9 Zoll Länge zu 1 Fuß 7 Zoll Höhe; sie wurden für den Kaiser von China und für den König auf eigens hergestelltem, Grand Louvois genannten Papier von 3 Fuß 4 Zoll Länge zu 2 Fuß 6 Zoll Höhe abgezogen.

Unter dieser geschichtlichen Einleitung folgen dann die Erläuterungen zu den 16 Bildern, die hiermit kurz gekennzeichnet werden sollen:

- I. Kaiser Kienlung bestellt den Fürsten Amursana zum Herrscher der Öleten.
- II. General Bandi überfällt den Öletenfürsten Dawaci.
- III. Zweiter Kampf zwischen Bandi und Dawaci am Ufer des Ili-Flusses.
- IV. Entsatz der durch den aufrührerischen Amursana belagerten Stadt Barkul.
- V. Innere Kriege unter den Öleten: Kampf der Fürsten Dawa und Galdan Dorgui.
- VI. Der Kaiser überträgt dem General Chao Hui den Befehl für den neuen Feldzug gegen Amursana.
- VII. Chao Hui siegt über Amursana.
- VIII. Chao Hui empfängt die Huldigungen der Hasak, Burut und Torgut.
- IX. General Yaraşan überfällt den aufrührerischen Fürsten Sakdurman Khan.
- X. Die Generale Chao Hui und Fude siegen über die Coros.
- XI. Wettspiele im Lager Chao Hui's vor dem Zuge nach Turkestan.
- XII. Erster Sieg über die beiden Hojoms.
- XIII. Chao Hui empfängt unter den Mauern der Stadt Yeresin<sup>3</sup> die Huldigungen der Einwohner.

<sup>1</sup> Kienlung, eigentlich die Bezeichnung der Regierungsperiode 1736—1796.

<sup>2</sup> Jedenfalls eine Verhöhnung von Jungar=Dsungaren. Die französische Umschreibung in den Erläuterungen ist auch nicht immer richtig und gleichmäßig.

<sup>3</sup> Jedenfalls Verhöhnung eines türkischen Namens.



Abb. 2. Zweiter Kampf zwischen Bandi und Dawaci am Ufer des Ili-Flusses.

XIV. Zweiter Sieg über die beiden Hojoms.

XV. Dritter Sieg über die beiden Hojoms an den Seen Bulok Kol und Isik Kol.

XVI. Der Kaiser empfängt die Huldigungen der unterworfenen Völker: Ölet, Burut, Fangut<sup>1</sup>, Torgut und der Mohammedaner.

Hierunter sind dann noch 6 mit der Reihe nicht in Zusammenhang stehende Bilder mit Darstellungen von Feierlichkeiten aus dem Leben des Kaisers angefügt.

Aus dem Album sind für die vorliegende Arbeit die Bilder II und III ausgewählt, die als Zeichner die Patres Joannes Damascenus a S<sup>m</sup> C<sup>o</sup> und Joseph Castilhon Soc. Jesu, als Kupferstecher<sup>2</sup> Helman 1784 aufweisen. Die Beischriften lauten wörtlich für Bild II (Abb. 1):

Pan-Ti<sup>3</sup> envoyé par l'Empereur pour installer Amour-Sana<sup>4</sup> et commandant 150 mille hommes des troupes de l'Empire, surprend, à la faveur d'un brouillard, Ta-Oua-Tsi<sup>5</sup>, rival de l'Amour-Sana, et fait prisonnières mille familles sans perdre un seul des siens. Année 1755.

Für Bild III (Abb. 2):

Second combat entre Pan-Ti et Ta-Oua-Tsi sur les bords de la Rivière d'Ily<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Vielleicht Tangut.

<sup>2</sup> D. h. also für den neuen verkleinerten Stich.

<sup>3</sup> Bandi 班第. <sup>4</sup> Amursana 阿睦爾撒納. <sup>5</sup> Dawaci 達瓦齊.

<sup>6</sup> Ili 伊犁. Für die weniger wichtigen nicht chinesischen Namen werden die chinesischen Umschreibungen, die auch in der Literatur nicht durchgeführt sind, nicht angegeben.

où Ta-Oua-Tsi qui avoit attaqué l'armée Impériale avant que son pont fut achevé est battu et fait Prisonnier. Année 1755.

Hierzu sei bemerkt, daß, wie wir unten sehen werden, die beiden chinesischen Heeresabteilungen, die gegen die Dsungarei vorgingen, nach den chinesischen Angaben nur je 25 000 Mann und 74 000 Pferde zählten, sodann, daß es von vornherein nicht ganz klar ist, um welche Kämpfe es sich bei diesen beiden Bildern handelt. Die chinesischen Berichte wissen nur von einem Kampfe zu erzählen. Die von Amiot übersetzte Inschrift, die der Kaiser zur Erinnerung an den Sieg in Ili am Gedeng-Berg<sup>1</sup> errichten ließ, spricht überhaupt von einem kampflosen Erfolg und nach ihr bestreiten die neueren europäischen Geschichtsdarstellungen jeden kriegerischen Zusammenstoß in diesem kurzen Feldzuge oder erwähnen jedenfalls nichts von einem solchen.

Im folgenden seien die beiden Bilder kurz beschrieben:

Auf Bild II sieht man im Vordergrund links auf einer Bergkuppe den General (Bandi) mit seinem Stabe und dem Standartenträger halten. Die chinesischen Reiter sind über das feindliche Lager hergefallen und im Begriff, die Viehherden, Kamele, Pferde, Rinder und Schafe einzufangen. Vom Vordergrund links bis zum Hintergrunde rechts läuft ein Wasser, an dessen mittlerem Ufer sich eine Schar Öleten noch zur Wehr setzt. Die Wellen und Streifen, die links in der Mitte sowie im Hintergrunde über die Landschaft ziehen, sind als Nebel anzusehen. Man erkennt sie als solchen an den Stellen, wo sie über die Zelte hinwegstreichen, sowie vor den dahinsprengenden Reitern hinter dem Standartenträger und unter der Kamelgruppe links im Mittelgrunde. Dagegen ist der Wasserlauf durch die beiden vom stehenden Pferde schießenden Reiterfiguren in der Mitte des Bildes gekennzeichnet: Man sieht die Pferdebeine durch die Decke hindurchschimmern. Ebenso sieht man weiter rechts oben eine Schar fliehender Öleten, von denen drei versuchen, mit angehobenen Gewehren den Fluß zu durchwaten, während dicht davor sechs andere ihn durchschwimmen. Die chinesischen Truppen, bei denen es sich nach den Berichten übrigens nur um mandchurische Bannertruppen und solonische sowie mongolische Hilfsvölker handelt, sind durchweg beritten und mit Pfeil und Bogen ausgerüstet, einige wenige gepanzert. Die Gesichter der Soldaten sind dem französischen Künstler nicht gerade geglückt. Die Öleten tragen hohe spitze Mützen und als Waffen Gewehre. Sie sind alle unberitten, denn es ist ihnen bei der Überraschung nicht mehr gelungen, an die Pferde zu kommen. Nur ein Reiter ist in der flüchtenden Gruppe links oben zu bemerken: jedenfalls der entfliehende Öletenfürst Dawaci selbst.

Bild III zeigt einen offenen Reiterkampf am Ufer des Ili-Flusses. Auch hier hält General Bandi mit seinem Stabe an erhöhter Stelle, die zugleich als chinesische Artilleriestellung benutzt wird. Davor im Vordergrund liegen die Kamele der Artillerie und der Munitionskolonnen. Links vom Flusse sieht man das chinesische Lager

<sup>1</sup> Hsi-yü-shui-tao ki IV 3a. Über dies Buch vgl. unten.

und beim Brückenbau beschäftigte Kulis. Rechts und im Hintergrunde befindet sich der Feind bereits in der Flucht. Die chinesischen Soldaten sind wie auf dem ersten Bilde mit Pfeil und Bogen ausgerüstet, die sie auch im Nahkampfe anwenden. Auch unter den Öleten, die hier im allgemeinen mit der Lanze angreifen, sieht man einige vom laufenden Pferde herab feuern. Andere tragen das Gewehr umgehängt. Auf beiden Seiten sieht man auch Schwerter im Gebrauch.

Es wurde schon oben erwähnt, daß hinsichtlich der Kämpfe im Feldzuge 1755 in der Literatur Verwirrung herrscht. Nach den allein maßgeblichen Quellen, den Berichten der chinesischen Generäle, hat nur ein Zusammenstoß stattgefunden, nämlich ein Überfall auf das Lager des Fürsten Dawaci am Berge Gedeng, bei dem Dawaci entkommt und über die Berge zu den Türken flieht, die ihn dann ausliefern. Auf diesen Kampf würde das Bild II passen. Bild III, der Reiterkampf am Ili-Fluß, wäre somit als freie Erfindung oder wahrscheinlicher noch, mit Rücksicht auf die angegebenen Einzelheiten — der feindliche Überfall auf das noch beim Brückenbau beschäftigte chinesische Heer —, als Verwechslung mit einem andernorts geschehenen Vorgang zu betrachten. Auch die Gefangennahme Dawacis ist ja, wie unten zu sehen, nicht im Verlaufe einer Schlacht, sondern unter anderen, genau mitgeteilten Umständen erfolgt.

Wenn nun in dieser Arbeit an der Hand der Quellen den Ereignissen des Jahres 1755 nachgegangen werden soll, so sei vorher betont, daß es sich hierbei nicht um belanglose innere Kämpfe unbedeutender Völker handelt, Geschehnisse, die über das Feld der Geschichte laufen, ohne Spuren zu hinterlassen, so wie eine Sandwehe in den Wüsten Turkestans, von der am nächsten Tage nichts mehr zu sehen ist. Vielmehr haben wir es hier mit einem Abschnitt des gewaltigen 88 Jahre dauernden Ringens zu tun, aus dem das große chinesische Kolonialreich hervorging, mit den Ländern der äußeren Mongolei, Turkestan und Tibet. Maurice Courant hat in dem Untertitel seiner Abhandlung<sup>1</sup>, die er diesen Kriegen gewidmet hat, „Empire Kalmouk ou Empire Mantchou“ ihre Bedeutung treffend gezeichnet: Es ging um die Frage, ob Innerasien dem mandschurischen d. h. chinesischen Reiche zufallen oder ob es ein zweites großes Mongolenreich werden sollte, das dann seinerseits um die Zeit der russischen Eroberungskriege in Mittelasien, falls es diese noch erlebt hätte, zweifellos eine Beute des russischen Ausdehnungstriebes geworden wäre. Das beweist die russische Haltung gegenüber dem Reiche Yakub Begs. Dieser hatte in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts das chinesische Joch abgeschüttelt und in Ostturkestan und Ili eine selbständige Herrschaft errichtet. Die Folge war, daß im Jahre 1871 die russischen Truppen zunächst das Iligebiet besetzten. Nur die schleunigst durchgeführte restlose Rückeroberung Ostturkestans durch den General Tso Tsung-t'ang<sup>2</sup> rettete damals dieses Land vor dem Schicksale Ilis, und nur die

<sup>1</sup> L'Asie centrale aux XVIIe et XVIIIe siècles, Lyon-Paris 1912.

<sup>2</sup> 左宗堂.

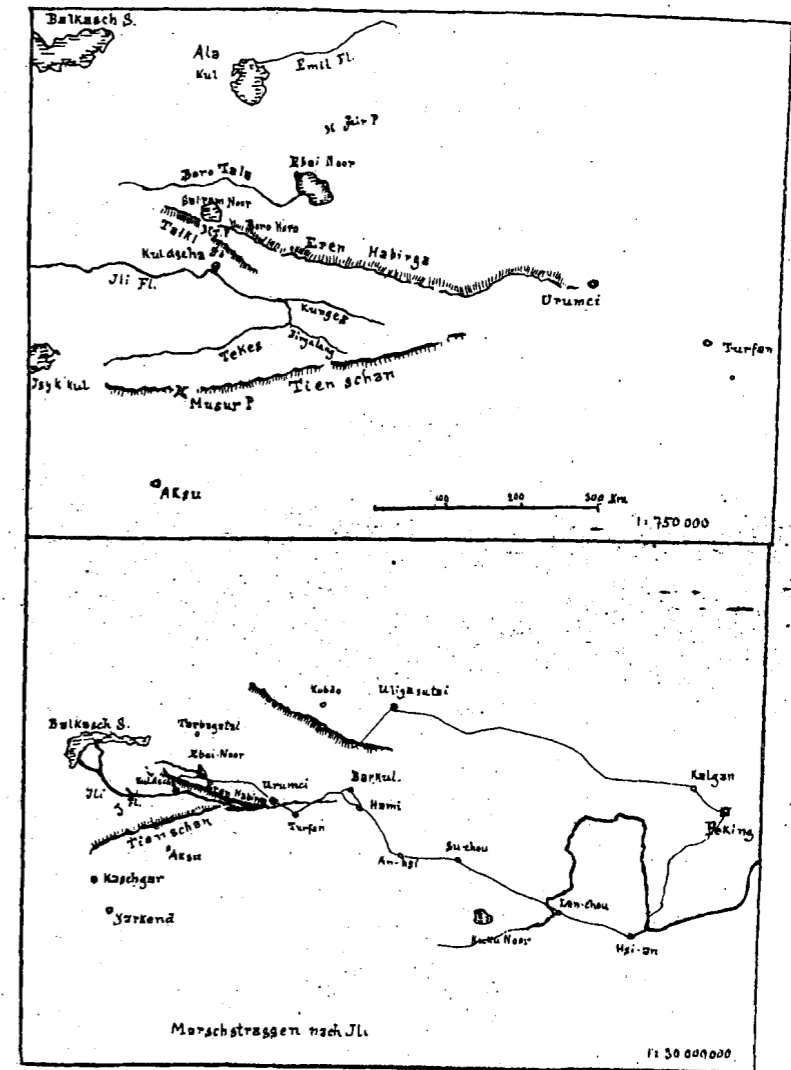


Abb. 3.





























